

Bibel- und Liturgiewissenschaft

Lang, Bernhard: *Frau Weisheit. Deutung einer biblischen Gestalt.* (Patmos-Paperback.) Patmos, Düsseldorf 1975. 8^o, 204 S. — Paperback. Preis nicht mitgeteilt.

Diese vom Kath.-theol. Fachbereich Tübingen angenommene Dissertation unternimmt es, die drei »Gedichte« von der personifizierten Weisheit Spr 1, 20–33; 8 und 9 einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen. In der Einleitung grenzt der Vf. die Texte ab und sichert sie textkritisch ab (11–20). In den Abschnitten I bis III unterzieht er die einzelnen »Gedichte«, die er überschreibt »Frau Weisheit als Lehrerin« (21–53), »Frau Weisheit als »Göttin« (55–111) und »Frau Weisheit und Frau Torheit« (113 bis 144), einer philologischen, traditionsgeschichtlichen und inhaltlichen Analyse. Dabei stellt er jeweils die Übersetzung an den Beginn, untersucht die im »Gedicht« verwendeten Metaphern und Bil-

der, fragt nach den dahinterstehenden Realitäten, z. B. nach den Erziehungs- und Unterrichtsmethoden der Weisheitslehrer (bei 1, 20–33), nach den Vorstellungen über lehrende Göttinnen und über die Mitwirkung von Göttern an der Schöpfung in Israels Umwelt (bei Spr 8), nach den Mahlsitten und dem Dirnenwesen (bei Spr 9). So sucht er die Herkunft der jeweiligen Art von Personifikation der Weisheit bzw. der Torheit zu klären. Er kann dabei jedesmal feststellen, daß zwar gewisse Beziehungen zur Umwelt bestehen, daß aber der israelitische Dichter nur aus einem gemeinsamen Schatz von Allgemeinbildung geschöpft hat und nicht von bestimmten Traditionen oder gar Texten abhängig ist, sondern seine »Gedichte« in freier schöpferischer Tätigkeit geschaffen hat. In einem vierten Abschnitt (145–184) bespricht der Vf. verschiedene moderne Hypothesen über die Herkunft der biblischen Weisheitspersonifikation von assy-

rischen (Inanna-Ishtar), ägyptischen (Isis) und anderen Mythen, über die Beziehungen zu jüdischen Hypostasenspekulationen und zu anderen alttestamentlichen Texten mit dem Ergebnis, daß am ehesten die drei »Gedichte« die Zeichnung der Weisheit mit den Zügen einer Göttin und der Geliebten mit der Umwelt gemeinsam haben, ohne deswegen unmittelbar auf fremde Vorbilder zurückzugehen. Schließlich umreißt der Vf. noch kurz die Wirkungsgeschichte der drei Texte, die in der Gnosis, in der jüdischen Spekulation, in der christlichen Theologie bei den Kirchenvätern und mittelalterlichen Theologen, in der Mystik und in der Belletristik bis in die Gegenwart festzustellen ist. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis und Register bilden den Abschluß.

Der Vf. hat hier ein sehr interessantes Werk vorgelegt, das man mit Gewinn liest. Die vielen Ausblicke in die altorientalische und israelitisch-jüdische Kultur- und Religionsgeschichte sind immer gut durch entsprechende Quellen und zuverlässige Monographien belegt. Die Schlüsse sind sehr vorsichtig gezogen. Nur selten stellt der Vf. Fragen, die man wohl an den Text nicht stellen sollte, wie etwa auf Seite 124, wo er Spr 9, 1–3 als Fragment eines Epos betrachtet, dessen Herkunft er ergründen möchte. Dieser Text ist m. E. auch als eigene Schöpfung des Dichters von Spr 9 denkbar. Zu weit geht die Vorsicht des Vf. in der Frage der Datierung der Texte; dazu nimmt er nämlich gar nicht Stellung. Freilich hätte dieses Problem nur geklärt werden können, wenn die behandelten Texte gründlicher form- und gattungskritisch untersucht worden wären. Der Sprung von der literaturkritischen zur überlieferungskritischen und inhaltlichen Analyse ist zu groß, als daß die Frage der Datierung sinnvoll angegangen werden könnte. Daran dürfte es auch liegen, daß die Beziehungen zwischen den drei behandelten Texten

und Vergleichstexten aus der Umwelt wohl doch zu unklar und unsicher bleiben. Dennoch verdient die Arbeit die Beachtung der Theologen, der Kulturhistoriker, der Motivforscher, der Altorientalisten und sogar der Vertreter der klassischen Philologie, die alle darin manches Neue finden werden.

München

Josef Scharbert